

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Ver

Stadt Hochheim



Erkennt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 28, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 99

Samstag, den 23. August 1930

7. Jahrgang

Die Revision des Versailler Diktats

Die Aussprache über die Revision des Versailler Friedensdiktats bleibt in Fluß. Sie wurde neuerdings wieder eingehend durch die Erörterungen über das Pan-Europa-Memorandum. Weiter dann durch die Rede des Reichsministers Treubmann über das deutsche Ost-Problem. Während man noch vor einigen Tagen eine unbegründete Aufregung in Frankreich wahrnahm, ist sie schon ziemlich abgeklungen, weil auch die französische Regierung erkennen mußte, daß niemand Deutschland das Recht einräumt, sich zur Wehr zu setzen gegen die unrichtigen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages.

Man wird als Politiker so leicht sein, annehmen zu können, daß Deutschland von heute auf morgen einen Revisionsantrag zu stellen in der Lage wäre. Ein solcher hätte absolut keine Aussicht auf Erfolg. Wir wollen auch nicht an Drabungen und Gewaltanwendung zum Ziele zu kommen. Die Revision wird von uns erstrebt auf friedlichem Wege, indem wir unablässig für Aufklärung sorgen, bis sich der Weltzustand geändert hat und die Zeit reif geworden ist zur Revision.

Wenn im September in Genf die Debatte über die europäischen Probleme nach dem Briand-Memorandum beginnt, dann müssen wir uns jetzt schon in sorgfältiger Weise für diese Debatte rufen. Es ist nicht anders möglich, als den deutschen Standpunkt ausdrücklich klar zu vertreten, als wir die schwache und ausreichende Erklärungen zu der deutschen Antwort auf das Memorandum Briands, die bekanntlich am 15. Juli in Paris erteilt wurde. Wir werden noch einmal zu erklären haben, daß alle Versuche der Besserung einer europäischen Lage in Europa davon abhängen werden, daß die Grundzüge der vollen Gleichberechtigung, der gleichen Sicherheit für alle Völker angewandt werden. Ein neues Europa ist nicht zu schaffen, wenn es auf dem Fundament aufgebaut ist, daß der lebendigen Entwicklung nicht standhalten würde. Mit anderen Worten: Wenn wir ein neues Europa geschaffen werden kann, dann ist es eine unbedingte Voraussetzung, daß die Zwangsverträge, die ihren ungerechten Bestimmungen in ihrem Umfange revidiert werden.

Wir wissen, daß Deutschland in Genf einen schweren Stand hat. Aber das darf uns nicht abhalten, immer wieder neben der Betonung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zu fordern, daß der Weltfrieden verschafft wird, daß der trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten immer noch bestehende Unterschied zwischen den kriegführenden und besiegten Staaten beseitigt werden muß. Wir wissen in Genf für unseren Standpunkt nicht viele Bundesgenossen. Frankreich wendet sich entschieden gegen jede Revision. Auch die englische Regierung wünscht zur Zeit noch keine Aufhebung der Revisionsfrage. Das hat seinen Grund in den politischen Schwierigkeiten und in der großen politischen Belastung Englands durch die Ereignisse in Italien und Ägypten.

Man wird man sagen, daß dieses Revisionsverlangen doch in den Antworten Italiens, Österreichs, Ungarns und sogar der Schweiz zum starken Ausdruck kam. Das ist richtig. Aber abgesehen von Österreich und Ungarn, verfolgen die übrigen Staaten doch ganz andere Ziele als Deutschland. Und eines darf nicht vergessen werden. Der Weg der Revision führt über den Völkervertrag, gemäß Artikel 19 der Völkerbundsatzung. Darin wird die Neuordnung eines Staatensystems abhängig gemacht von der Überprüfung der unabwendbar gewordenen Verträge und der internationalen Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung im Weltfrieden gefährden könnte.

Wenn wir die Zusammenfassung des Völkerbundsrat, wenn wir an die offizielle Studie über das Pan-Europa-Memorandum des Direktors der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Völkerbundes, Sir Salter, denken, worin er ausführt, daß der Briand'sche Plan eines Pan-Europa eine wirtschaftliche und gefährliche Neuorganisation zum Völkerbund ist, die die Funktionen des Völkerbundgeneralsekretariats in sich faßt, dann können wir uns schon einen Vorschub machen, daß innerhalb des Völkerbundes keine Revision besteht, eine europäische Union, sei es nach der französischen oder nach einer anderen These, zu billigen oder zuzustimmen.

Wir werden also von uns aus versuchen, im Völkerbund selbst die erforderliche Stimmung zu erzeugen für die Revisionsdebatte auf der Grundlage des Weltfriedens und der Weltbesserung. Die Debatten werden ziemlich heiß werden. Aber wir sind es ja in unserer politischen Gewohnheit, uns nicht für die dornenvollen Wege zur Freiheit und Gleichberechtigung unter den Völkern zu scheuen und wir werden auch in den Debatten um die Revision uns mit großer Geduld zu wappnen haben, bis die Stunde der vollkommenen rechtlichen Entscheidung angetreten ist. Auf die Dauer wird sich Frankreich dieser neuen Entwicklung einer politischen Auffassung in der Welt nicht mehr widersetzen können, weil man nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten heute schon ganz andere Begriffe gewonnen hat über die französische Denkwelt, über die französische politische Zielsetzung.

Millionen-Aufträge von Behörden.

Die Arbeitsvergebungen der Reichspost abgeschlossen. — Für 200 Millionen Mark Aufträge an die Wirtschaft. — Preisentfaltungen bis 12 v. H. — Beschäftigung für die elektrotechnische Industrie und das Baugewerbe. — Wirkame Belebung des Arbeitsmarktes.

Wirkame Belebung des Arbeitsmarktes.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programms der Reichsregierung ist nunmehr die Vergebung der Lieferung durch die Deutsche Reichspost zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß über der Etat hinaus für 200 Millionen Mark Aufträge an die deutsche Wirtschaft zur Belebung des Arbeitsmarktes gegeben worden sind, was einer jährlichen Beschäftigung von rund 125 000 Arbeitslosen entspricht, daß ferner fast durchweg eine Preisentfaltung von 10 v. H., zum Teil darüber hinaus, erzielt worden ist. Durch die neuen Aufträge wird eine Arbeitsmöglichkeit für jährlich 125 000 Arbeitslose geschaffen.

130 Millionen für die Schwachstromindustrie.

Von den Aufträgen entfallen rund 132 Millionen Mark auf die Schwachstromindustrie, 23 Millionen auf die Maschinenindustrie, 20 Millionen auf Bauten, der Rest auf übrige laufende Beschaffungen für Betriebszwecke.

Die Preisentfaltung stellt sich wie folgt dar: Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel- und Rundfunkindustrie), die seit einem Jahre in einer rückschlüssigen Preisbewegung steht, hat Preisnachlässe bis zu 12 v. H. eingeräumt. Die Kraftfahrzeugindustrie verhandelt sich zu einer Preisentfaltung von 10 v. H. Die Bestellung von Gegenständen des laufenden Betriebsbedarfes wurde von der Gewährung eines Preisnachlasses von 10 v. H. abhängig gemacht, der auch zugesprochen wurde.

Die Aufträge für das Baugewerbe.

Neue Bauten werden nur mehr vergeben werden, wenn ein Preisnachlaß von mindestens 10 v. H. gegeben wird. Diese Forderung ist bisher vom beteiligten Baugewerbe fast allgemein angenommen worden. Schwierigkeiten ergaben sich lediglich bei der Vergabe der Zementlieferungen. Hier traten indes eine Reihe von Firmen auf, die von sich aus der Reichspost Angebote machten, die erheblich unter den Preisen des Zementkartells lagen, so daß die Inanspruchnahme des Zementkartells bis auf weiteres nicht erforderlich sein wird.

Dagegen hält das Linoleumkartell an seinen Preisen, die erheblich über den Preisen gleichwertiger Bodenbeläge sich bewegen, fest. Linoleum wird daher bei den neuen Bauten der Reichspost bis auf weiteres im allgemeinen nicht mehr verwendet werden. Der außergewöhnliche Rückgang der Preise auf dem Rohgummimarkt, die zur Zeit nur mehr 16 v. H. des Friedenspreises betragen, führte zu Preisverhandlungen mit den Firmen der Gummireifenindustrie, von denen die Mehrzahl bisher einen Preisnachlaß von 10 v. H. zugesprochen hat.

Weitere Senkungen der Preise angestrebt.

Die Verhandlungen über die weitere Senkung der Preise werden von der Deutschen Reichspost mit sämtlichen für ihre Lieferungen in Betracht kommenden Firmen weiter fortgesetzt.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn.

Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, tunlichst noch im Jahre 1930 für 350 Millionen Mark neue Aufträge herauszubringen. Die Reichsbahn ist in der Lage, die bisherige scharfe Drosselung ihrer jährlichen Aufwendungen einzustellen. Neue Aufträge sind bereits vergeben und umfangreiche wirtschafliche Arbeiten in Angriff genommen. Die bisher fast ausschließlich Leistungen für den Ausbau des Oberbaues werden um rund 650 Kilometer dadurch erhöht, daß 100 Millionen für den Oberbau zusätzlich aufgewendet werden. Insgesamt 80 Millionen dienen der Bekleidung von Fahrzeugen und maschinellen Anlagen. Mit 50 Millionen werden Neubauten der Vermögensrechnung finanziert. 30 Millionen sind für Aufstellung der Werkstättenlager und Durchführung von Sonderprogrammen vorgesehen. 12 Millionen werden für Verstärkung der Brückenbauten und Verbesserung der Sicherungsanlagen verwendet. Alles in allem wird noch im Jahre 1930 die Reichsbahn über ihre laufenden Aufwendungen für Unterhaltung und Erneuerung hinaus für 272 Millionen Arbeit schaffen. Damit hat die Reichsregierung für die kommenden Monate die Beschäftigung von mehr als 100 000 Menschen sichergestellt. Dem Verlangen der Reichsregierung, bei Vergabe der neuen Aufträge zugleich auf Preisentfaltung hinzuwirken, hat die Reichsbahn entsprochen.

— Die spanische Regierung hat den Auslieferungsantrag der französischen Regierung betreffend den in die spanische Fremdenlegation eingetretenen venezolaner Villanueva bewilligt. Villanueva soll als Angehöriger einer amerikanischen Bank in Paris belider verurteilt haben.

Der Flörsheimer „Verlobte Tag“

Von Karl Müller, Hochheim a. M.

In diesem Jahre sind 264 Jahre verflossen, daß die Pest oder der „Schwarze Tod“, wie diese verheerende Volksepidemie auch genannt wurde, in unserer engeren Heimat, in den Orten am unteren Main, am mittleren Rhein und am südlichen Taunus so schrecklich wütete und großen Jammer und großes Herzeleid über viele Familien brachte. Ganz besonders wurde in dem Pestjahr 1666 der Flecken Flörsheim am Main von dieser mörderischen Krankheit heimgesucht. Verschiedene Denkmale erinnern heute noch daran, ganz besonders aber der „Verlobte Tag“ oder „Versprochene Tag“, der alljährlich am Montag in der letzten Augustwoche von der ganzen Gemeinde kirchlich begangen wird.

Nur vor dem Ausbruch der Pest hatte der Ort unter den Schrecken und Drangsalen des 30jährigen Krieges (1618—48) schwer gelitten, wo sich die Bewohner von den Räten dieser schrecklichen Zeit erholt, da tauchte ein neuer Würgengel auf, die Pest, welche wiederum neue Schrecken verbreitete und zahlreiche Opfer forderte.

Nach den geschichtlichen Niederschriften brach die Seuche am 16. Juni des Jahres 1666 im Hause des Schneiders Joh. Peter Schuhmacher aus, der infizierte Kleider von Siedlingen mitgebracht und für seine Kinder umgearbeitet hatte. Von diesen starben 4 an einem Tage. Die Krankheit breitete sich schnell weiter aus und raffte in kurzer Zeit etwa ein Drittel der gesamten Bevölkerung von Flörsheim dahin, von 700 Einwohnern über 250.

Vornehmlich wütete die Seuche im unteren Teil des Ortes. Der obere Teil nördlich der Kirche blieb verschont. So schnell tötete die Krankheit die von ihr Befallenen, daß wenn Einwohner an die Fenster lieber Nachbarn oder nahen Verwandten klopfen, mit denen sie am Abend zuvor noch die Ereignisse des Tages besprochen hatten, sie keine Antwort mehr auf ihre Frage erhielten, da diese bereits ein Opfer des Todes geworden waren.

Anfänglich hatte man die Toten nur am Tage zur letzten Ruhe bestattet. Als aber die Krankheit immer mehr Opfer forderte, trug man die Leichen des Nachts hinaus, um die ohnehin große Angst der Einwohner nicht zu vermehren. So konnte es kommen, daß mancher schon längst in der kühlen Erde ruhte, wenn dieser oder jener sich nach ihm erkundigte.

Als die Angst und Not auf das Höchste gestiegen waren, so heißt es in den Ueberlieferungen, gingen die Eltern mit ihren Kindern hin an die 4 Stationen, wo am Fronleichnamsfeste die Evangelien verlesen wurden und der Segen erteilt wird, warfen sich betend und um Rettung flehend vor dem Kreuze nieder, wobei die Eltern ihren Kindern zuriefen: „O, ihr Kinder betet, betet ihr Unschuldigen, flehet und schreiet zum Herrn, unserem Gott, daß er doch euch erhöre, wenn wir dessen nicht würdig sind!“

Und siehe, fährt die Chronik fort, die Seuche stand still, und schritt im Flecken nicht weiter vor, kam überhaupt nicht in den oberen Teil des Ortes, oberhalb der Kirche, forderte aber im unteren Teil noch mehrere Opfer, denn es sollen im Oktober 30, im November 26 und im Dezember 20 Personen gestorben sein. Vor und nach dem Pestjahre betrug die Durchschnittszahl der Sterbefälle eines ganzen Jahres nur zehn.

Damals machte die Gemeinde das Gelübde, den 28. Juli jeden Jahres, „und solange noch in Flörsheim ein Stein auf dem anderen sei“, als Festtag mit einem feierlichen Gottesdienste nebst Prozession zu begehen. In den ersten Jahren gingen die älteren Leute barfuß bei dem Umzuge, an dem auch der alte Pfarrer Münd, unter dessen Seelsorge in Flörsheim die Pest gewütet hatte, teilnahm, nachdem er lange im Ruhestand in Mainz lebte.

Zur feierlichen Begehung des „Gelobten Tages“ ordnete die Kirche an: „Auf den 28. Juli feiert die Gemeinde Flörsheim das Fest der Heiligen Sebastian und Rochus. Die Prozession soll sein wie am Fronleichnamsfeste.“ Eine brennende Wachskerze, welche die Gemeinde als freiwilliges Opfer darbringt, soll in der Prozession getragen werden. Das Hochamt soll ein Dankamt zur allerheiligsten Dreifaltigkeit sein, das Evangelium des 13. Sonntags nach Pfingsten „Von den 10 Aussätzigen soll verlesen werden.“

Aber wie alles im Menschenleben den Abänderungen unterworfen ist, so wurde auch im Laufe der Jahre, der Zeitpunkt der Feier des Verlobten Tages, in Flörsheim geändert. Als die kurmainzischen Landesteile 1803, durch den sogenannten Reichsdeputations-Hauptschluß, an Nassau fielen, war die feierliche Begehung dieses Tages zeitweise verboten. Später wieder in altgewohnter Weise begangen, wurde der Verlobte Tag im Jahre 1866 während der Kriegsunruhen auf den letzten Montag im August verlegt, an dem er auch noch gegenwärtig gefeiert wird.

An diesem Tage strömen Alle, die von Flörsheim gebürtig sind und auswärts wohnen, in ihre Heimatgemeinde zusammen, desgleichen diejenigen, die durch Bande der Liebe, der Freundschaft und Anhänglichkeit mit den Bewohnern verknüpft sind, jedoch es wohl kein Haus gibt, das nicht Besuch hat. Alle Einwohner treten hin zum Tische des Herrn und danken beim Gottesdienste dem Allhöchsten für die Errettung aus Tod und Verderben und bitten ihn, seinen Würg-

engel auch für die Zukunft aus ihrer Mitte fernzuhalten, in welcher Gestalt er auch auftreten möge.

Die Hauptquelle für die Ereignisse in Hirsheim in diesem Weltjahre 1866 ist eine Niederschrift in dem Kirchenbuch daselbst von der Hand des Pfarrers Lambert, der von 1727-73 als Seelsorger in Hirsheim wirkte. Er schrieb in lateinischer Sprache nieder, was die älteren Bewohner ihm auf Betragen aus ihren Erinnerungen aus dieser traurigen Zeit noch mitteilen konnten. Mit diesen Aufzeichnungen hat er gleichzeitig dem während der Pestzeit in Hirsheim legenden Pfarrer Laurentius Münch ein ehrenvolles und bleibendes Denkmal gesetzt.

Die Aufzeichnungen schreiben über diesen großen Menschenfreund: „Außergewöhnliches leistete bei seinen an der Pest erkrankten Pfarrkindern der hochwürdige Herr Laurentius Münch, Vicar der Theologie, Kanonikus des Stiles der allerhöchsten Jungfrau „Maria von den Stufen“ in Mainz, Pfarrer von Hirsheim, Eddersheim, Hagloch und Münchhof, vorher Pfarrer von Kriftel und Odenheim. Dieser Priester brachte allen seinen kranken Pfarrkindern die hl. Kommunion bei Tag und bei Nacht, nahm mit eigener Hand die lebenden Kinder von der Brust der toten Mütter hinweg, suchte in den Häusern und auf den Straßen nach den Kranken und veriaß dieselben mit den hl. Sakramenten. Dieser Mann, der bei Gott die ewige Krone verdient hat, ist eines unsterblichen Andenkens der Hirsheimer wert.“ Diesen Dank hat die Gemeinde dadurch abzustatten gesucht, daß sie eine Straße nach seinem Namen „Pfarrer Münchstraße“ benannte.

Der Herr belohnte diesen Seelenhirten noch hier auf Erden mit einem langen Leben; denn er lebte nach dieser traurigen Zeit noch 47 Jahre in Mainz, wo er 1713 eines frommen Todes starb und in seiner Stillsitzstraße begraben wurde. So lange er lebte, kam er jedes Jahr nach Hirsheim, um den „Verlobten Tag“ mitzufeiern. Dann konnte er nur unter Tränen mit den ältesten seiner Pfarrkinder von jener traurigen Zeit des Weltjahres 1866 reden.

Als Dankzeichen für die Errettung aus der Pestnot sind in Hirsheim zwei hübsche Steinkreuze aufgestellt. Das eine steht an der Ecke der Hochheimer- und Hauptstraße, das 2. am sogenannten „Arbansplatz“ in den „Niederwingeren“. Ersteres trägt die Inschrift: „Zur größten Ehre Gottes und Dankagung der allgütigsten Erlebung von der Pest, so in Anno 1666 grassierte, hat dieses Bild laien auftrichten Georg Adam Schler und Maria Margaretha seine Hausfrau Anno 1712“. Das andere Kreuz stiftete der Bürger Valentin Büttel, der als kleines Kind von dem Pfarrer Münch von der Brust seiner an der Pest verstorbenen Mutter hinweggenommen wurde.

In diesem Jahre, Montag, den 25. August, begeht die Gemeinde Hirsheim a. Main die 264. Wiederkehr des „Verlobten Tages“. Zur Ehre seiner Bewohner muß gesagt werden, daß sie das Gelübde ihrer Vorfahren bis auf den heutigen Tag stets gewissenhaft erfüllt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die kommenden Geschlechter hierin ihren Vorfahren nachzueifern. Möge eine solche Prüfung des Sammeis für unsere engere Heimat nicht mehr wiederkehren.

Locales

Hochheim a. M. den 23. August 1930

Verammlung. Am morgigen Sonntag abend 8 Uhr, findet im Gartenhof des Gasthauses „zur Eintracht“ eine erweiterte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei statt, zu welcher außer den eingeschriebenen Mitgliedern alle Freunde und Gönner der Partei besonders alle Gewerkschaftsmitglieder herzlich eingeladen sind. Auch alle Arbeitslosen, Krieger- und Wohlfahrtskämpfer sind freundlichst gebeten zu erscheinen. Es wird besonders gebeten, Frauen und Töchter mit in die Versammlung zu bringen, für die das behandelte Thema der für den Abend gewonnenen Referentin von besonderem Interesse sein wird. Die bevorstehenden Reichswahlen sind nicht nur allgemein, sondern diesmal in ganz besonderem Maße von ganz einschneidender Bedeutung für jeden Arbeiterhaushalt und niemand sollte es versäumen, die hier gebotene Gelegenheit der Aufklärung und der Beleuchtung der Zusammenhänge zwischen Reichstagswahlen und den Vorgängen in jedem Haushalt der Arbeiter und Angestellten und Beamten zu hören. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer dieses Blattes. R

Kameradschaft 1906. Wir erinnern hiermit an die Versammlung heute Abend bei Kameradin Döbner, und bitten der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen um pünktliches und vollständiges Erscheinen.

— **Die Getreideernte** ist jetzt in unserer Gemarkung vollendet. Sie wurde durch die ungünstige Witterung der letzten Wochen stark verzögert. Die Halmfrüchte haben in hiesiger Gegend durch das ungünstige Erntewetter nicht so stark gelitten wie aus anderen Bezirken wie Vogelsberg, Rhön und Norddeutschland berichtet wird. Auch die Drescharbeit, soweit sie auf dem Felde getätigt wird, ist soweit erledigt. Der Ertrag an Körnern entspricht nicht den Erwartungen, die man auf die diesjährige Ernte rechte. Die Witterung hat sich jetzt zum Besseren gewendet. Der Sonnenschein kommt den Trauben zugute, die jetzt in die Reife eintreten. Bis jetzt ist der Schaden in den Weinbergen bei uns nicht so groß wie im Rheingau. Während dort nach einer Statistik mit $\frac{1}{2}$ Herbst gerechnet wird, rechnet man hier mit $\frac{1}{4}$ Herbst.

— **Die Störche nehmen ab.** Die Naturbeobachtungen haben festgestellt, daß die Störche in Deutschland ständig zurückgehen. In manchen Gegenden von Norddeutschland ist die Zahl der brütenden Störche bis auf die Hälfte, ja sogar ein Drittel zurückgegangen. Man hat deshalb Schutzvorschriften für die Zügelung des Störches erlassen, die jedoch seine Abnahme nicht aufhalten. Der Abschlag dieser Sumpfvogel wurde durch ministerielle Verordnung in ganz Preußen verboten. Den Hauptgrund für den Rückgang der Störche, sucht man in der fortschreitenden Ausrottung der nördlichen Landschaften, wodurch ihnen die Nahrungsbeschaffung mehr und mehr erschwert wird. In unserer Mainregion hat fast jede Gemeinde in der sommerlichen Zeit des Jahres ihr bewohntes Störchenneß, das niemand missen möchte.

— **Spielevereinigung 07, Hochheim.** Die Spiele gegen Rostheim und Hirsheim gewann Hochheim 3:2 und 2:1. Die 1. Jgd. spielte gegen Herta-Mainz 0:0. Am kommenden Sonntag nachmittags 5 Uhr spielte die 1. Elf gegen die 1. des SpV. Bilschheim am Weiher. Die Jgd. begibt sich nach



Ein Kind spielt mit dem Tode.

Die jüngste Fluggesellschaft der Welt ist die 16-jährige Amerikanerin Kimmy, die durch ihre kühnen Darbietungen selbst die Neue Welt in Erstaunen versetzt.

Waldorf um dort um 2 Uhr anzutreten. Abfahrt 11.15 Uhr ab Vereinslokal per Rad. Reisebegleiter ist bestimmt. Wir erinnern hiermit nochmals alle Spieler, daß die Vorkämpfer herbeigeschafft werden müssen, da in drei Wochen die Verbandsspiele beginnen.

Vom Urlaub zur Arbeit.

Für die große Mehrzahl der Bevölkerung sind die Tage des Sommerurlaubs und der Vabereise vorüber. Neu geküßt ist man zu frohem Schaffen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Treten aber manchmal schon nach kurzer Zeit Müdigkeit und Arbeitsunlust oder die alten Beschwerden wieder ein, dann pflegt man häufig zu folgern: „Die Kur hat wieder nichts genützt“. Der Wechsel der Tätigkeit und Umgebung, die zweckmäßige Ernährung, der ausreichende Schlaf, das tägliche Baden in verschiedenen Heilquellen, alles dies verfehlt nie seinen Zweck, wenn es auf Anraten des Arztes vorgenommen wurde. Wer aber glaubt, daß eine vierwöchige Kur ausreicht, um dann die übrigen 11 Monate des Jahres gegen die Gesundheit wie ebendies wieder zu kämpfen, der mag sich auch über das Wiederauftreten früherer Beschwerden nicht wundern. Zunächst vermeide man einen zu scharfen Wechsel zwischen Urlaub und Arbeit. Man lere nicht erst am Abend vor dem Urlaubsende heim, sondern möglichst schon etwas früher. Ganz falsch ist es, sich im Gefühl vermehrter Arbeitskraft Hals über Kopf in die Arbeit zu stürzen, um alles Vorgebliebene womöglich in wenigen Tagen auszuräumen. Rasthalten und zweckmäßige Verteilung der Arbeit für die Erhaltung der im Urlaub wieder gewonnenen Kräfte ist vielmehr von ganz besonderer Bedeutung. Wenn im Urlaub das Liegen und Baden gut getan, der Verstand, wenigstens noch eine Zeit lang, zu Hause das gleiche. Für regelmäßige und ausreichende Nachtruhe kann man auch zu Hause Sorge tragen, und im Essen und Trinken, entsprechend ärztlicher Vorchrift, sich so verhalten wie im Kurort. Auch zu Hause kann man Luft- und Sonnenbäder nehmen oder für Verdauung und Schlaf nützlichend einen Spaziergang unternehmen. Kurz, man ziehe aus den gesundheitlichen Folgen der Urlaubszeit die nötige Lehre und lege auch die übrige Zeit des Jahres möglichst so, wie in den schönen Tagen der „goldenen Freiheit“.

— **Von Brombeeren und Himbeeren.** Die Brombeere, die nicht viel zu wenig geschätzt wird, harzt jetzt im Walde an Hecken und Wäldern des Pfälzlands. Die Brombeere ist verwandt mit der Himbeere. Der Brombeerstrauch wechselt je nach Standort und Bodenbeschaffenheit seine Erscheinungsform; die Dornen und Blätter, die Vorsten und Haare zeigen mannigfaltige Abweichungen. Von Botanikern sind 40 bis 50 Brombeerarten festgestellt worden. Man hat mit Erfolg brombeerartige Himbeeren gezüchtet. Die aromatische Brombeere ist zu verschiedenen Zwecken zu verwenden. Am empfehlenswertesten ist die Herstellung von Brombeersaft ohne Zucker.

— **Verhücheln im Vogelreich.** Man beobachtet schon sehr überall, daß die Kiebitze zum Abflug rufen. Dabei kann man eine ziemlich starke Vermehrung der Kiebitze in den Wiesengegenden feststellen. Während man sonst den melancholischen Ruf des Kiebitz noch selten hört, sieht man jetzt ganze Schwärme dieser munteren, leicht beschwingten Vögel. Auch die Stare sammeln sich zu großen Schwärmen. Die jungen Störche halten Generalprobe für ihre große Leistung. Nur noch wenige Wochen und die ersten Vogelschwärme verlassen die Heimat, um sich im Winter im Süden anzufriedeln.

— **Gesunkene Bierausfuhr.** Deutschlands Bierausfuhr, die im ersten Halbjahre 1929 gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 288 566 auf 319 143 Hektolitern aufzuweisen hatte, ist in der ersten Hälfte dieses Jahres um 16 237 auf 302 816 Hektolitern und dem Werte nach um 2.31 auf 17.66 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

— **Vereinsfeier.** Aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens veranstaltet der kath. Kirchenchor am Sonntag, den 7. September abends 8 Uhr im „Kaiserhof“ eine Vereinsfeier. Alle inaktiven und ehemaligen Mitglieder, Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen. Einige angenehme Stunden sind allen Besuchern zugesichert.

— **Turngemeinde Hochheim (Handball).** Unsere Abteilung stellt sich am Sonntag in Rombach dem dortigen Turnverein zum fälligen Revanchekampf. Den Klubkampf konnte Hochheim im Vorspiel mit keinen 3 Mannschaften zu einem großen Siege gestalten. Wie werden sich die Gegner am Sonntag kennen? Rombach hat nun mehr Siegesaussichten als Hochheim, durch den eigenen Platz und durch günstigere Mannschaftsaufstellung als im Vorspiel. Dagegen sind wir gezwungen mit Erfah anzutreten. Hoffen wir, daß am Sonntag unsere Mannschaften trotzdem das Glück hold ist. In diesem Sinne „Gut Heil!“

Die Schwimmvereinschaften der D.L. am Sonntag.

Wasserballspiel Schwimmverband gegen D.L. Die Schwimm-Meisterschaften der D.L., die am 23. und 24. August im „Großen Boog“ zu Darmstadt durchgeführt werden, setzen die Reihe der Meisterschaftskämpfe der D.L. fort, nachdem am vergangenen Sonntag die Vorkämpfer-

schaften der D.L. den Anfang gegeben hatten. Die zu den Schwimmvereinschaften sind außerordentlich ergangen und beweisen die große Beliebtheit, der Schwimmturnersport in den Vereinen der D.L. erfreut. Mehr als 300 000 Turner und Turnerinnen als Teilnehmerinnen statistisch festgestellt sind. Die Kampfe selbst werden auf Grund der in der D.L. im Breitenarbeit im Zeichen gesteigerter Leistungsfähigkeit spannende Kämpfe zu erwarten sind, bei den Wetterverhältnisse vorausgesetzt, auch verschiedene Rängen der Bestleistungen der D.L. zu erwarten sind. Von allgrößter Bedeutung jedoch dürfte das Spiel des D.S.B. gegen die D.L. im Rahmen der in Darmstadt sein. Schon heute ist das Spiel in der D.L. von besonderem Interesse aus. Für das Spiel im Schwimmverband dem Schwimmwart der D.L. folgende Stellung mit: Blank (Bayern 07 Nürnberg), Probst (Magdeburg), Kühne (Wasserfreunde-Hannover), Münch (Darmstadt), Dewitz (Wasserfreunde-Hannover), Schmitt (Deutschland-Darmstadt), Schürgen (Bayern 07) Nürnberg. Die Mannschaftsaufstellung der D.L. steht noch nicht fest. Zu rechnen ist damit, daß in der D.L. die Gebr. Böhre, Almer, Sommer als internationale Spielerstellung finden werden. Mögen die Bemühungen durch einen vollen Erfolg gekrönt werden!

Wetterbericht.

Der etwas stärkere Luftdruckfall, der sich über der Nordsee ausbreitete, hat sich noch mehr verhärtet und nach verlagert. Es bildete sich rasch ein Tiefdruckgebiet, das über land liegt, aus, und das ihm an der Vorderseite die kalte, feuchte Luft zugeführt wurde, konnte es sich nicht aufgesprochenen Sturmwind mit sehr ergiebigen Regenfällen entwickeln. Es bewegt sich jedoch nordwärts, so daß auch nur in den Bereich seiner Randausläufer kommt. Dagegen vorübergehende Trübung mit gewitterigen Niederschlägen zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung. Bewölkt, teilweise Regenfälle, später wieder Besserung.

Aus Nah und Fern

— **Δ Mainz.** (Festnahme eines Verbrechers.) In der vergangenen Woche wurde in der Pfandhausstraße ein Textilwarengeschäft ein Einbruch verübt und Wollen Stoff gestohlen. Die Einbrecher waren trotz der transportierten ihre Beute auf einem eigenen Droschke bei den Ermittlungen der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß sich im Koffer der Witwe Lange aus Geisenheim ein Hinterhaus der Heidelberger-Ras-Gasse wohnte. Geisenheim ein Wollen des Stoffes bestand, die übrigen Wollen wurden hier in der Heidelberger-Ras-Gasse gefunden. Witwe Lange, ein bei ihr wohnhafter Schmiedemeister, Mayer von Mainz, ein gewisser Gollner und eine Frau wegen des Einbruchs in Untersuchungshaft genommen. Die Diebstahlschuld ist nun noch der Chauffeur, ein Treiber, der bisher nicht ermittelt werden konnte.

— **Δ Darmstadt.** (Ueberfallene Gelehrte.) Auf dem Polizeiamt wurde durch Ingenieur A. B. Arbelgen eine überfallene Gelehrte vorgeführt. Es handelte sich bei der Tat um eine sehr sinnreiche Konstruktion, die den Einbruch in die Hand gerissen, oder sogar die Tat selbst aus der Hand, jetzt sich eine Marmortafel, die nur von dem dazu Berechtigten wieder geöffnet werden kann. Bei irgendwelchen Zerknirschungsversuchen sehr harten Tasche wird die Sirene gleichfalls in der Tatigkeit. Dem Verurteilten wird die Tat unter allen Umständen zum Verhängnis werden, denn das andauernde Signal wird die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich ziehen.

— **Δ Brensbach.** (Aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt.) Aus russischer Gefangenschaft ist ein Mann, der aus Darmstadt gebürtig, August B. verhoft hierher zurückgekehrt. Nach dem Friedensschluß in Russland wurde er von einer Bande nach Sibirien verschleppt, wo er 13 Jahre lang Zwangsarbeit leisten mußte. In der Zeit gelang es ihm, mit dem deutschen Konsulat in Petersburg zu kommen, das die nötigen Schritte für seine Heimkehr nahm.

— **Δ Biersheim.** (Festnahme eines Verbrechers.) Seit einigen Tagen trieb sich in der Gegend der „toler Dose“ ein 38-jähriger Mann herum, von dem man nahm, es handle sich um einen Verschwörer. Der Mann wurde hier festgenommen und der Polizei überwiesen. Er wurde inhaftiert und wird für seine Kulturbestrebungen entsprechenden Denkmäl bekommen.

— **Δ Langen.** (Zum Waffens- und Munition.) Die bereits gemeldet, wurden bei dem hier in Langen und in Darmstadt beschäftigten 67-jährigen Mann, der früher die Wände zierte. Ferner wurden rund 800 Infanteriemunition der Modelle 98 und 88 und 90 für Modell 66, sowie 73 Schuß für Armeepistolen 08 und 90 für alte Armeerevolver gefunden. Es ist anzunehmen, daß verübliche Diebstahls zu der Waffensammlung nicht erschaffen ist jedoch, wozu G. die Munition aufbewahrt die zum größten Teil nicht zu den gefundenen Waffen gehören.

— **Δ Frankfurt a. M.** (Ausländischer Kommunistenbesuch in Frankfurt.) Der Bürgermeister der Stadt Philadelphia, Harry A. Maden, hat am Mittwoch den 23. August zu Studienzwecken besucht. Es wurden von ihm besondere die Einrichtungen der Straßenreinigung und Müllabfuhr sowie der Luftbahnen und das Stadion besucht. Das Stadion bezeichnete der amerikanische Kommunistenbesuch eine Anlage, der kaum schönere an die Seite zu stellen sei. Auch die Reinlichkeit der Straßen in Frankfurt wurde sehr gelobt. Am Donnerstag reiste eine Studiengruppe nach Birmingham unter Führung des Vorwärters der Stadt Frankfurt, um insbesondere die Siedlungen unserer Gebiets zu besichtigen. Beim Besuch des Ritters akademischen der ausländischen Gäste ins Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

hatten. Die...
Frankfurt a. M. (Südwestdeutsche Möbel-
Die Entscheidung des südwestdeutschen Möbelhandels
auf breiter Grundlage und als geschlossene Fachveran-
staltung durchzuführen, hat, soweit man bereits heute auf Grund
der bestehenden Kündigungen sich ein Urteil bilden kann, in
Frankfurt a. M. (Südwestdeutsche Möbel-
Die Entscheidung des südwestdeutschen Möbelhandels
auf breiter Grundlage und als geschlossene Fachveran-
staltung durchzuführen, hat, soweit man bereits heute auf Grund
der bestehenden Kündigungen sich ein Urteil bilden kann, in

Frankfurt a. M. (Karambolage zwischen
Lautenbach und Vastkraftwagen.) Auf der Ha-
rtenstraße stießen ein Straßenbahnzug und ein Last-
wagen zusammen. Beide Fahrzeuge und ein auf der rech-
ten Seite haltender anderer Lastkraftwagen wurden be-
schädigt. Ein Kaufmann, der als Beifahrer in einem der Last-
wagen mitfuhr, trug erhebliche Verletzungen davon und
wurde ins Krankenhaus gebracht.

Frankfurt a. M. (Mitsunterstellung beim
Eisenbahnverkehr.) Das kleine Schöffengericht
in Frankfurt a. M. hat in einem Urteil, das bei der Zwei-
fachen des Arbeitsamtes tätig war, wegen Untertun-
gung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefäng-
nis verurteilt. Der Angeklagte hatte Quittungen über gezahlte Arbeits-
unterstützung gefälscht und der Behörde eingereicht. Die
Unterstützung war nicht gezahlt worden, vielmehr ließ der Be-
klagte das Geld in seine Tasche stecken. Ferner hat er
Beträge, die von der Erwerbslosenunterstützung abzu-
zählen waren, unterschlagen. Aus der Portofolio sollte er fünf
Mark entnommen haben; hier bestritt er, eine Unterschlagung
zu haben. Er behauptete, er habe dieses Geld der
Behörde halber mit nach Hause genommen, sei aber durch
eine falsche Entlassung nicht dazu gekommen, das Geld wieder
zu bringen. Das Gericht nahm an, daß dem Angeklagten dies-
bezügliche Strafbefehle nicht nachzuweisen seien. Der
Angeklagte bekam 210 Mark Monatsgehalt. Das Gericht war
der Ansicht, daß dieses Einkommen nicht übermäßig sei. Das
Urteil wurde auf die Mindeststrafe. Der Angeklagte nahm das
Urteil an.

Vad Homburg. (Aus dem Homburger Stadt-
parlament.) Mit einem interessanten Antrag der sogenann-
ten oppositionellen Stadtverordnetenfraktion, d. h. ehemaliger
Sozialdemokraten, hatte sich die letzte Homburger Stadtverordne-
tenversammlung beschäftigt. Es war beantragt, daß jede einheimische
Stadt, die aus den Geheimnissen berichten würde, vor
Straf verurteilt werden solle. Der Kommunist Riedel

begündete den Antrag mit starken Ausfällen gegen die bürger-
liche Presse. Die Stadtverordnetenversammlung behandelte den
Antrag als eine Bagatelie und lehnte den Antrag ab. — Große
Hoffnungen setzt man auf den in dieser Sitzung beschlossenen
Eintritt der Stadt in die seit drei Jahren bestehende, bisher
aber noch nicht lebensfähige Gemeinnützige Handwerker-Bau-
genossenschaft. Nachdem die Stadt gegenüber anderen Gemein-
den, z. B. Frankfurt und Oberursel, hierin wertvolle Baujahre
hat verstreichen lassen, hofft man mit Hilfe dieser Genossenschaft
wenigstens die Bauten auf Grund des neuen Wohnungspro-
gramms des Reiches in Homburg in eigener Regie durchführen
zu können. Ein Projekt zur Erstellung von mindestens 30
Wohnungen mit je zwei Zimmern und Küche ist bereits
vor einiger Zeit bei der Regierung eingereicht worden. — Ein
Vorlage des Magistrats auf Einführung der Bürgersteuer wurde
sofort an die Kommissionen verwiesen.

Gießen. (Die unrühmlicher Kollege.) Ein
Reichsbahnbediensteter in Vad-Haunheim hatte bedeutende
Geldbeträge in Friedberg in Empfang genommen, die zur Aus-
zahlung an Darlehensnehmer des Eisenbahn-Spar- und Vor-
schußvereins in Frankfurt a. M. bestimmt waren. Diese Gelder
hat er aber nicht ihrer Bestimmung zugeführt, sondern sie für
sich verwendet. Deshalb stand er jetzt als gestandener Angeklag-
ter wegen Unterschlagung vor dem Reichsbahnschöffengericht in
Gießen, das ihn in Anbetracht des starken Vertrauensbruchs
auf sechs Monate ins Gefängnis schickte.

Gießen. (Unverbesserlicher Schwindler.)
Ein mit dem Gericht wegen Eigentumsvergehens schon wieder-
holt in Konflikt gekommener kaufmännischer Angestellter, der
zuletzt in Groß-Hedda (Kreis Alsfeld) beschäftigt war, hatte
seinem dortigen Chef große Geldbeträge unterschlagen, ferner
fünf Postchecks mit dem Namen des Chefs gefälscht, das Geld
in Empfang genommen und für sich verausgabt. Das Giesener
Schöffengericht verurteilte ihn wegen dieser Unterschlagung,
Urkundenfälschung und Betrugs in Anbetracht seiner Vorstra-
fen zu zehn Monaten Gefängnis.

Marburg. (Ein Hochlehmädchen als Ein-
brecherin.) In der letzten Zeit wurden die Einwohner des
benachbarten Gölbe durch wiederholte Diebstähle und Einbrüche
beunruhigt. Der Verdacht richtete sich zuerst gegen einen Ein-
wohner, der aber seine Unschuld beweisen konnte. Nunmehr ist
es gelungen, ein aus Gölbe stammendes, in Marburg beschäf-
tigtes Hochlehmädchen als Täterin festzustellen. Eine Haus-
suchung förderte eine Menge Diebstahlsutensilien, das den Be-
troffenen wieder zugestellt werden konnte.

Δ Kassel. (Eine diebische Hausangestellte.)
Durch die Kriminalpolizei wurde in der Königstraße eine Haus-
angestellte verhaftet, die bereits mehrfach wegen Diebstahls vor-
bestraft ist. In ihrem Besitz befanden sich Schmuckstücke im
Werte von 250 M., die das Mädchen nach längerem Zeugnissen
gestand, in einem hiesigen Hotel aus einem geschlossenen Koffer
entwendet zu haben. Die Besitzerin des Schmucks hatte sein
Fehlen noch gar nicht bemerkt und war bereits am Haupt-
bahnhof eingetroffen, um wieder abzureisen, so daß man ihr
die gestohlenen Gegenstände gerade noch überreichen konnte.

Die Auswirkung des neuen Wahlrechts.

Die Meinung des Reichsinnenministers.
Reichsinnenminister Dr. Wirth hat sich Pressevertretern
gegenüber über die Wahlreform des deutschen Reichstages
ausgesprochen.

Auf die Frage: „Können Sie einige Zahlen
über die vermutliche Auswirkung der Neu-
regelung geben?“

erwiderte der Minister: Dies ist schwierig, da sich aus der
Neuregelung zwangsläufig eine starke parteipolitische Konzen-
tration ergeben muß. Die Umrechnung des Wahlergebnisses
von 1928 auf das neue System hat ergeben, daß sämtliche 162
Wahlkreise mindestens einen Sitz erlangen.

Der Wahlkreis umfaßt im Durchschnitt 385 000 Einwohner.
Dies entspräche einem Durchschnitt von 255 000 Wahlberech-
tigten und 205 000 gültigen Stimmen; der Verband hat durch-
schnittlich 1 950 000, die Ländergruppe durchschnittlich 5 200 000
Einwohner. Die Gesamtziffer der Abgeordneten würde wegen
des Wegfalls der Reichliste geringer werden, zumal eine Er-
höhung der Verteilungszahl, auf die ein Sitz entfällt, von
30 000 auf 70 000 in Aussicht genommen ist.

Frage: Wie schätzen Sie die parlamenta-
rischen Aussichten für den Gesetzentwurf ein?

Antwort:

Die Wahlreform ist keine Parteifrage. In allen Kreisen
des Volkes ist der Wunsch nach einer Reform lebendig. Der
Vorschlag der Reichsregierung bedingt keine Verfassungsände-
rung. So möchte ich meinen, daß man doch mit einigem Opti-
mismus an diese Frage herangehen könnte; denn ohne Optimis-
mus würden wir heute wohl nicht den Schwung aufbringen,
irgendwelche Maßnahmen zur Besserung von Mißständen in
Angriff zu nehmen. Im Interesse des parlamentarischen Ge-
dankens, zur Abwehr des bedrohlichen Radikalismus und um
den Staatsbürger wieder an den Staat heranzuholen, müssen
wir handeln.

Kern

brecher...
Wandbau...
berührt und...
arten groß...
einen Opel...
ei wurde f...
s Geisende...
asse wohnte...
die übrigen...
Gasse gef...
Hornstein...
d. eine Frau...
genommen...
uffeur, ein...
unte.

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Seit...
A. B...
geführt. Es...
konstruktion...
ird ein W...
en, oder leg...
Klammvor...
in wieder...
governsche...
schalls in...
unter d...
unbauernde...
nachenden...

Wir werben für den Arbeitersport

Geben Sie Ihre Anmeldungen an: Arbeiter - Radfahrer - Verein „E d e l w e i s s“
Freie Turnerschaft (Verein für Leibesübungen)

Um etwas vorauszuweisen: Der spätere Kampf gegen
den freien Arbeitersport brauchte ohne diese vorerwähnte
Ursache nicht zu sein!

Ohne dies darf aber auch im Voraus gesagt sein, daß
die heutigen Arbeitersportvereine es nicht zur Pflicht
haben, Politik dem Sport voranzustellen. Die konsequente
Überzeugung der Mitglieder läßt es erübrigen, sich politi-
sch zu streiten. Lediglich das Zusammengehörigkeitsge-
fühl zur Arbeiterbewegung macht den geistigen Zweck aus.

Im ganzen Deutschen Reich wurden sogenannte Arbeiter-
turn-Vereine gegründet, die sich später zum Deutschen
Arbeiter-Turnbund zusammenschlossen. Aus früheren Er-
fahrungen lag geworden, wurden die Statuten auf das
Ziel der Arbeitersportbewegung eingestellt, um sich vor
Überwältigungen jeder Art zu schützen. Mit besonderer Be-
rechtigung zum Schutze ihrer neuen Organisation legten
die Arbeitersportler ein solches Bekenntnis für den
Sozialismus ab. Dieses Bekenntnis ließ auch andere Le-
bensauffassungen im Geiste der freien Turner und Sport-
ler reifen. Geistes- und Lebensreformen zeigten dem Ar-
beiter-Turnbund eigene Wege zur Förderung der Volks-
gesundheit durch den Sport. Es währte lange Jahre, bis
sich diese Reformen wirksam zeigten. Das Bestreben, die
sonnige wonnige Welt zu genießen, mußte gegen diese
schädlichen Sitten der Kleidermoden hochgehalten werden.
Die Einfachheit der täglichen Lebensweise, das Suchen nach
den Schönheiten des Lebens auf Wanderungen, das
Eintreten für unbedingten Jugendschutz und Freizeit der
Arbeiter sind nicht Theorien geblieben. Die vielfach er-
regene Einfachheit der Lebensweise wird gar zu oft von
düsteren Leuten verspottet und niedriger gehalten.
Die Erkenntnis will in vielen Köpfen nicht begriffen wer-
den, daß der Arbeitersportler selbst einen gesunden Geist
im gesunden Körper sich bewahrt. Seine Meinung ist
offen und seine Worte suchen sich nicht hinter der Neu-
tralität zu verbergen. Sein Anschluß an die politischen
und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft
ist vollzogen und mit diesen zusammen ist die gesamte so-
zialistische Arbeiterbewegung eine Großmacht auf Erden
geworden.

Unter all diesen Einwirkungen sind die Jugendzweige
und der Sport nicht vernachlässigt worden. Aus anfangs
40 Bundesvereinen hat sich der Arbeiter-Turn- und Sport-
bund Deutschlands entwickelt, der gegenwärtig die
größte Arbeitersportorganisation der Welt ist. Daneben
zählt der Arbeiter-Turn- und Sportbund „Solidarität“
als die größte Radfahrer-Organisation der Welt überhaupt.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat nahe 1 Million
Mitglieder; davon sind 553 329 aktive Sportler und Sport-
lerinnen, die in 6811 Vereinen zusammengeschlossen sind.
Die Turner sind in dieser Ziffer mit 381 691, davon die
Turnerinnen mit 79 965 in der Anzahl vertreten. Die
Fußballer zählen 124 367 Bundesmitglieder und weisen
1929 einen Zuwachs von 8874 auf. Die Wassersportler
(Schwimmer, Kanufahrer, Ruderer) stellen 47 497 Aktive.
Die jüngsten Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sport-
bundes, die Knaben und Mädchen, sind mit 178 341 im
Bundesverzeichnis. Diese statistischen Feststellungen wurden
uninteressant sein, wenn der A. T. und Sp. B. nicht von
seinen Mitgliedern beweisen könnte, daß sie sich völlig
uneigennützig für den Arbeitersport einsetzen und wenn

nicht gesagt werden könnte, daß mehr als 20 000 Funktionäre
(Vorturner und technische Leiter) um das körperliche und
geistige Wohl der Mitglieder besorgt wären. Aus einer
Zusammenstellung über den vereinseigenen Besitz stellen
wir fest, daß die Gesamtanlagen einen Wert von rund
18 Millionen RM enthalten. Für gepachtete Gelände
werden pro Jahr fast 8 Millionen RM aufgebracht.

Es kann nicht verkannt werden, daß die wohlorganisierte
Arbeitersportbewegung eine wirtschaftliche Macht ist, wenn
zu diesen Zahlen noch eine Bilanz des Bundesverlages
verwandt wird, die mit 2 369 210,32 RM abschließt. Vom
1. Januar bis 15. April 1930 sind bereits 227 Vereine in
den Arbeiter-Turn- und Sportbund eingetreten.

Bergegenwärtigen wir uns bei dieser Gelegenheit auch
einmal die Statistik, die der Arbeiter-Turn- und Sport-
bundesverband „Solidarität“ aufzuweisen hat. Diese Groß-
organisation des Radportes zählte Ende 1929 314 004 Mit-
glieder und hat im gleichen Jahre 65 923 neue Mitglieder
gewonnen. Von der Gesamtzahl sind 48 000 weibliche und
266 000 männliche Mitglieder; 10 000 Kinder zählen zu
den Arbeiterradfahrern. Noch mehr als die Zahlenangaben
über den Mitgliederstand muß man aber die Zahlen über
den Besitz des Bundes an Sportgeräten für den Saalsport
bewundern. Es besitzen 2 600 Ortsgruppen 16 500 Saal-
zweiräder und 1500 Einräder, die einen Gesamtwert von
2 225 000 RM haben. Der Saalradport macht im Bunde
„Solidarität“ auffallend schnelle Fortschritte und der Eifer
der Bundesmitglieder für den Saalsport ist sehr groß.
Das beweist die Tatsache, daß im Jahre 1929 von 400
Ortsgruppen 1883 Freischauf-Saalräder gekauft wurden.
Niemand ist imstande zu schätzen, welche Mühe es den
Funktionären machte, diese große Summe zur Bezahlung
der Saalräder in einem Jahr durch das Sammeln von
Pfennigen zusammenzubringen.

Der Saalsportbetrieb des Bundes „Solidarität“ ist
riesig umfangreich. Der Bund hat 1275 Radpolospieler,
5 600 Radballspieler und 30 000 Reigenfahrer und Reigen-
fahrerinnen. Zu dem Sport des Bahnwetfahrens stellen
144 Ortsgruppen 525 Fahrer.

Die an Beiträgen gezahlten Einnahmen machten es
dem Bund möglich, im vorigen Jahre 10 667 Mitgliedern
Schutz und Hilfe zu bieten und dafür 468 000 RM aufzu-
bringen. U. a. wurden für Radfahrer-Haftpflicht 16 000 RM,
Motorradfahrer-Haftpflicht 18 500 RM, Ersatz gestohlener
Räder 42 000 RM, Rechtsschutz 40 500 RM, für Hinter-
bliebene 45 000 RM und Unfall (168 132 Tage) 295 000 RM
gezahlt.

Fassen wir zum Schluß Zahlen und Tatsachen zusammen,
so kann der Beweis angetreten werden, daß die Arbeiter-
sportorganisationen ihre Aufgaben verstanden haben und
ein Recht zur Existenz besitzen. Irgendwelche Hindernisse
können es nicht aufhalten, daß die Arbeitersportbewegung
mit innerem Bewußtsein stolz für sich werden kann.
Sport und Jugendzweige geben einen gemeinsamen
Weg im Arbeitersport und wenn irgendwo einmal vom
Massensport die Rede ist, so darf angenommen werden,
daß sich die „Masse“ des Volkes eine ideale Gemeinschaft
zur Pflege ihrer Gesundheit und ihres Geistes geschaffen
haben, die zu erstreben einem jeden Standes- und Klassen-
bewußten Deutschen seiner Ehre wert sein sollte.

Karl Röb us.

Wenn Du nur
Bauteile...

de Schüler, 2. und 1. Mannschaften

So ist das Leben . . . !

Die Tragödie eines Arbeitslosen.

„Ein Teufel hat mir geholfen“, sagt ein älterer Techniker vor dem Frankfurter Schöffengericht, wo sich während der Verhandlung gegen den des Betrugs und der Urkundenfälschung beschuldigten ein Bild bitteren Glanz offenbart, wie man es kaum je erlebt hat. Das Schicksal dieses Mannes, der sich in verzweiflungsvollen Tagen befand, beweist zugleich, welche Wirkung ein Krieg auslöst. Die Absicht des Angeklagten war Oberbefehlshaber zu werden. Er trat 1908 bei der Marine ein, mußte aber infolge einer Malariaerkrankung abgemeldet werden. Er ist dann lange Zeit auf Montage tätig gewesen und dabei die Welt gesehen. Als der Weltkrieg ausbrach, wird er zum Kriegsdienst eingezogen und zeichnet sich durch eine ordnungsgemäße Erfüllung der Pflichten aus. Bei den Kämpfen in Flandern scheint er sich sehr hervorgetan zu haben. Dann kam er nach der Türkei. Auf Gallipoli wurde er in einem Beobachtungsflugzeug durch einen Deutschen abgeschossen. Sein Begleiter, der Beobachter wird getötet, er selbst wird aus Lazarett gefesselt. In die Heimat zurückgeführt, kann durch die Verletzung seinem Beruf nicht mehr nachgehen. Er verläßt dem Leichtsinne, begeht strafbare Handlungen nicht seiner Natur, verdient es aber dadurch mit dem Elternhaus. Der Zeilang schlägt er sich kümmerlich als Arbeiter in einer Fabrik durch, dann kommen wieder Perioden der Arbeitslosigkeit und der Bestrafungen. Er heiratet und bekommt Wohnung. In diesem Domizil soll ein Pferd gestohlen worden sein und es soll durch dieses Verbrechen sein Einkommen verloren gehen. Heute hat er Mutter und Kind ausquartiert und in einem Quartier der Stadt untergebracht. In der Familie herrscht grinsendes Elend. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, eine Stelle zu finden. Dem Gericht legt er zahlreiche Bewerbungsschreiben vor. Wo er sich hinwagt, bekommt er Abfuhr.

Medizinalrat Dr. Kohl bezeichnet den Angeklagten als einen Mann, der sich in alles fügt. Wenn alle Gefängnisinsassen so wären, der Angeklagte wäre, dann gäbe es nicht viel in Preußen zu tun. Sch. arbeitet nun als Schneider und er bezeichnet als Erholung, daß er ein Dach über sich habe. Die Schicksale des Angeklagten im Krieg war so schwer, daß er übergehend erblindet war, und diese Erblindung konnte nur durch einen chirurgischen Eingriff beseitigt werden, der durch die unglückliche Konjunktur so heruntergekommen, daß er willensschwach und habe nicht den Mut, sich zurechtzufinden.

Am Standpunkt der Kriminalbiologie sei Sch. ein Mensch, den man helfen müsse. Der Angeklagte sprach den Wunsch aus, nach Verbüßung der Strafen dem Übergangshaus in der Provinz zugeführt zu werden. Sch. war zuletzt Proviantverwalter und suchte Bücher und Werke zu verkaufen, aber niemand bestellte. In der Not fälschte er zwei Bestellscheine, um Provision zu erlangen, dafür bekam er vier Monate Gefängnis, was ihm vorlag.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.
Von Argus.

Im Reiche ist die Reichstagswahlbewegung in vollem Gange. Die Führer der Parteien haben in großangelegten Versammlungen zu den Tagesfragen genommen und mehrere hundert lange Reihen sind mit parteiamtlichen Ausrufen der Wähler getreten. Der Aufmarsch der politischen Gruppen durch die Ausstellung von Kandidaturen vollzogen. Die Reichstagswahlbewegung hat infolge in die Wahlbewegung einbezogen, als sie durch eine Verordnung eine Reform des Reichstags durchführte. Durch die Reform soll der Einfluß der Wähler und Mechanisierung der Wahlen, die durch das Wahlverfahren zweifellos erfolgt, entzerrt werden.

20 Monate als Reparationsarbeiter in Frankreich

Von Martin Moos II., Flörsheim am Main.

Am nächsten Morgen offenbarte sich die ganze Feigheit dieses Maulhelden; er wußte nicht mehr, was er als Saff alles geredet hatte und wurde ganz blaß, als ihn der Kapitän zur Rede stellte. Die Angst, die Sache auf dem Büro gemeldet würde, ließ ihn ganz und er sah ganz danach aus, als sei ihm etwas in den Hofen geraten, was nicht hinein gehöre. Bei der Hofen gerieten er sich zu erkundigen, ob er etwas Unrechtes mehr zu tun haben und ließ ihn stehen.

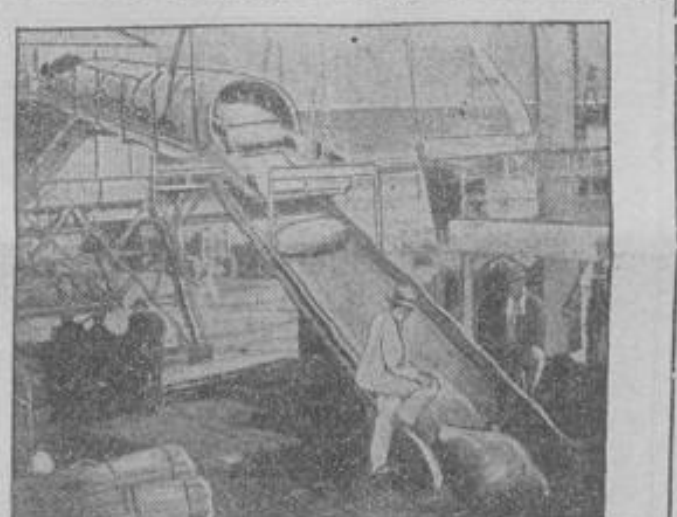
14 Tage später lagen wir wieder auf unserem alten Boot und arbeiteten Tüte mit dem inzwischen angekommenen Bagger „Nordsee“. Es gab wieder einige Tage, da Christian Johannsen mit 2 Heijern in der Hofen einige Bekannten von einem deutschen Dampfer geholt hatte. Das Wiedersehen wurde ordentlich begossen und es dauerte 3 Tage, bis man den Bagger an Bord zurückfand. Der Spüler mußte während der Zeit festsitzen, denn der erste Maschinist weigerte sich, ohne die fehlenden Leute zu arbeiten.

Die Öffnung des Kapitans, daß es wegen dieser Entlassungen geben würde, ging nicht in der Hofen. Christian Johannsen und Hermann Lappes mit einem schriftlichen Verweis seitens des Baggerleiters davon. Der holländische Heizer, der die Hofen auch mitgemacht hatte, erhielt jedoch zu meinem Bedauern keine Entlassung. Auch ein anderer Kollege, der Freund Willi Weinberg verließ uns um als zweiter Maschinist auf den Bagger „Nordsee“ zu gehen.

Nach der Absicht der Regierung soll der Wähler wiederum unmittelbar an die Reichswillensbildung herangebracht werden. Durch Verkleinerung der Wahlkreise soll die Verbindung der Wähler mit den Abgeordneten erleichtert werden. Dabei soll auch die Reichsliste wegfallen. Der Befestigung dieser Einrichtung wird niemand nachtrauern, denn durch sie konnten bisher Männer und Frauen durch die Gunst der Parteileitungen in den Reichstag kommen, auch wenn sie während des Wahlkampfes keine Werbearbeit geleistet haben und so wenig volkstümlich waren, daß sie in offener Feldschrist keinen Parla-mentssitz errungen hätten. Durch Befestigung der Reichsliste wird auch die Möglichkeit der Parteivillür auf diesem Gebiete beseitigt.

Mit der Annahme der Wahlrechtsreform hat das Reichskabinett noch den Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichtes verabschiedet, der einen vorweggenommenen Teil der Reichsreform darstellt. Durch die neue Regelung soll das Problem einer organischen Verbindung des zu schaffenden Reichsverwaltungsgerichtes mit dem preussischen Oberverwaltungsgericht gelöst werden. Von besonderer Bedeutung ist das Einführungsgefecht, das sich mit dem Staatsgerichtshof befaßt. Dieser wird vom Reichsverwaltungsgericht übernommen, soweit er verfassungsrechtliche Streitigkeiten behandelt, nicht aber in Fällen von Ministeranklagen, die weiter beim Reichsgericht verbleiben. Die Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes in Verfassungsstreitigkeiten gehen also nunmehr auf das Reichsverwaltungsgericht über.

Man sieht also, trotzdem wir im Reiche ohne Parlament sind, geht die Gesetzesmaschine ruhig weiter, da die Reichsregierung nicht zur Untätigkeit verurteilt ist. Wie wird es in Bayern? Dort ist eine Regierungskrisis entstanden, die Regierung selbst ist zurückgetreten. Der Finanzminister des bayerischen Kabinetts, Dr. Schmelsle, hatte bekanntlich eine Reform der bayerischen Finanzen durchgeführt und als die wichtigste Blume in dem Buquet der neuen Steuern, das er für das bayerische Volk gebunden hatte, ist die Schlachtviehsteuer anzusehen. Gegen diese Steuer machte sich von allem Anfang eine lebhafteste Abneigung geltend, in erster Linie der Berufsorganisationen, dann der Oppositionsparteien, aber nicht zuletzt bei einer Regierungspartei, dem bayerischen Bauern- und Mittelstandsbunde. Als die Regierung die Steuer im Parla-



Mechanische Belastung eines Dampfers.

Die Mechanisierung im Ladebetrieb der Schiffe nimmt immer größeren Umfang an. Neben der Einparung von Arbeitskräften wird dadurch als weiterer Vorteil eine schonende Behandlung des Verladegutes erreicht.

8 Tage später wurde der Baron, weil er an einem Sonntag die Arbeit verweigerte, entlassen. Mit ihm ging auch ein anderer Heizer, der als Ersatz für den Holländer gekommen war, freiwillig fort. Ich konnte es den Leuten nicht verübeln, daß sie diese Arbeit im Etich ließen, die die beste Gesundheit untergrub. Die Kessel des Spülers arbeiteten immer schlechter und konnten keinen Dampf mehr halten. Jeden Sonntag kam der Kesselschmied an Bord zur Reparatur und die Wassertürme lag ständig bei uns, da eine Unmenge Wasser verloren ging.

Im Laufe dieser Woche erhielt Adam, unser Heizer, eine Anweisung auf 150.— RM., die er sich von seinem Bankkonto aus Deutschland hatte überweisen lassen. Er bat mich mit zur Post zu gehen, denn er fürchtete unterwegs kleben zu bleiben. Ich konnte jedoch an diesem Tage nicht mitgehen und gab ihm den Rat bis zum nächsten Tage zu warten. Adam ging aber allein und brachte bei seiner Rückkehr nur noch einen 50 Frankenchein mit. Die anderen 850 Franken hatte er in Gesellschaft einiger in der Stadt getroffener Kumpans verzerzt. Dabei war er in seiner schwarzen Heizerkluft, ohne sich zu waschen, losgegangen.

Infolge der großen Menge Alkohol, die er zu sich genommen, war er nicht in der Lage seine Arbeit während der nächsten Tüte zu verrichten und der Maschinist mußte für ihn einspringen. In Adam war jedoch das Tier erwacht. Kaum hatten wir am Quai festgemacht, schied er sich wieder an an Land zu gehen. Ich gab ihm die besten Worte doch zu bleiben, damit er wenigstens für die nächste Schicht einen klaren Kopf hätte. Alles Zureden hatte jedoch keinen Zweck. Das Geld für den neuen Anzug ist doch zum Teufel, gab er mir zur Antwort. Es kam, wie ich befürchtet hatte. Kurz vor Beginn der Tüte kam Adam total benebelt angewandelt. Dem Maschinisten war jetzt auch die Geduld gerissen und er hielt dem Sünder eine gehörige Standpredigt.

ment nicht durchsetzen konnte, bewilligte sie diese durch eine Verordnung. Gegen diese Art der Lösung der Frage erhob die stärkste Partei der Opposition im bayerischen Landtage, die Sozialdemokratie, Protest und erzielte die Einberufung der Vollversammlung des Landtags. Hier wurde der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Rotverordnung über die Schlachtsteuer mit knapper Mehrheit (62:58) angenommen, so daß damit die Steuer beseitigt wurde. Der Finanzminister Schmelsle zog die Forderung aus dieser Abstimmung und auf seiner bisherigen Haltung und erklärte den Rücktritt vom Amte. Das gleiche tat dann das gesamte Ministerium. Der Landtagspräsident forderte die sozialdemokratische Landtagsfraktion auf, jetzt eine Regierung zu bilden, wozu sie jetzt als die größte Partei der bisherigen Opposition, die Pflicht habe. Ob es dazu kommen wird?

Recht beachtenswerte und aufklärende Worte hat ein namhafter deutscher Gelehrter, der Berliner Nationalökonom Professor Dr. Max Sering, auf der Internationalen Konferenz landwirtschaftlicher Sachverständiger in der Cornell-Universität in New York gesprochen und damit den Amerikanern und der ganzen Welt gezeigt, daß eine Gesundung der Weltwirtschaft ohne Liquidation der Kriegsschulden nicht möglich ist. Professor Sering bezeichnete die Agrarkrise als nur einen Teil der internationalen wirtschaftlichen Depression. Sie könne wie diese nur durch internationale Zusammenarbeit beseitigt werden. In den Rahmen dieser Zusammenarbeit gehören aber auch die Herabsetzung der deutschen außerlegten Reparationen und die Streichung der alliierten Schulden an Amerika. Nur durch Lösung aller aus dem Weltkrieg zurückgebliebenen internationalen Finanzlasten und infolge der durch diese Lösung möglich werdenden Herabsetzungen der ungeheuren Steuerlasten in allen Ländern könne die Kaufkraft der Völker wieder gehoben werden.

Auf das rein politische Gebiet übergehend, griff Sering Briand's Panuropa-Plan an, weil er verjuche, für alle Zeiten die gegenwärtige politische Situation festzuhalten, anstatt die Hindernisse für Europas wirtschaftlichen Fortschritt zu beseitigen. Sering gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die Bestimmung des Young-Plans, wonach eine Herabsetzung der Leistung beantragt werden kann, wenn der Goldwert steigt, sehr bald angewendet werden müßte. Angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands sei eine Herabsetzung der Leistungen unvermeidbar. Die Forderung auf eine Herabsetzung könne aber nur erhoben werden, wenn Amerika bereit sei, die alliierten Schulden zu ermäßigen oder zu annullieren. Sollte die gegenwärtige Situation unverändert fortbestehen bleiben, so sei jede Hoffnung auf eine Erholung Europas verloren.

Es wird noch geraume Zeit vergehen, bis sich die überzeugenden Anschauungen Professor Serings durchgesetzt haben werden. Aber schließlich läßt sich keine Wahrheit unterdrücken. Vorläufig freilich sind wir davon noch weit entfernt, besonders deshalb, weil sich Frankreich zur Zeit in einer guten wirtschaftlichen und politischen Lage befindet. Ob diese von Dauer sein wird, ist eine andere Frage, zur Zeit besteht sie jedenfalls und diese Tatsache ist nicht geeignet, in Frankreich Kritiker an dem jetzt herrschenden System aufkommen zu lassen. Dieses ist von Raymond Poincaré zum Siege geführt worden, der jetzt sein 70. Lebensjahr vollendet hat. Die Grundlage des Systems Poincarés ist der Haß gegen Deutschland, der durch friedensfeindliche Redensarten nur schlecht verhüllt wird. Poincaré ist derjenige gewesen, der auch in einer Zeit, als die französische Rebellenkluft sich verflüchtigen wollte, behauptet war, sie immer wieder neu zu beladen und schließlich Frankreich in den Weltkrieg geführt hat. Poincaré war es auch, der den Ruhrkampf im Jahre 1923 veranlaßt hat, der uns, wie die meisten Taten des gallischen und galligen Politikers, großen Schaden zugefügt hat.

Etwas ernüchtert trock Adam in seine Kojen, denn er war zur Arbeit unfähig.

Am nächsten Morgen patte er seinen Sack, da er glaubte auf diese Weise hin würde er entlassen. Der Maschinist ließ jedoch noch einmal Gnade walten, nachdem er Adam das Versprechen abgenommen hatte, daß dies in den 14 Tagen, in denen er noch bei uns sei, nicht mehr vorkäme.

Am darauffolgenden Sonntag war Ostern. Am ersten Feiertag besuchte ich die alljährlich stattfindende Messe am Cémafort. Die zwar auf einem ziemlich beschränkten Raum aufgebaute Messe war gut besucht und bot besonders viel Interessantes in Einfuhrartikeln. Der Besuch war ein ganz enormer — bei dem geringen Eintrittspreis von 1 Franken leicht begreiflich.

Am zweiten Feiertag machte ich einen Ausflug nach Harfleur und besuchte auf dem Rückwege einen Bekannten, der ein kleines Geschäft in der Rue Docteur Fowell betrieb.

Nach den Feiertagen kam unser Bagger, da schönes Wetter war, zur See zum Arbeiten. Wir schleppten jetzt Klappschuten und machten gewöhnlich zwei bis drei Fahrten an die Klappstelle, während einer Tüte. Der Bagger hatte jetzt zwei Dampfer — außer uns den großen „Sturmvogel“ — zum Schleppen.

Während dieser Zeit machten wir eine unangenehme Entdeckung. Wir hatten auf einmal eine Menge Flöhe an Bord. Alles fing an zu jucken und fragen. Der Verdacht, die Plagegeister eingeschleppt zu haben, viel auf mich und Adam. Ich machte den Vorschlag, die Kojen nachzusehen und hatten wir den Vieferanten bald gefunden. Die Steppede Adams war eine Flohsiedlung mit unzähligen Insekten. Vorläufig konnten wir nichts dagegen tun und beschloßen, wenn Adam uns verlassen hätte, eine Generalsanweisung gegen die Reformspringer zu unternehmen. Der Kapitän bestellte sofort neue Strohsäcke für unsere Logis, sowie eine Kanne Zitriß nebst Spritze. (Fortsetzung folgt.)

Frankreichs Nachbarland, Spanien, hatte eine Ministerkrisis. Verschiedene Minister sind wegen Meinungsverschiedenheiten zurückgetreten und haben neuen Männern Platz gemacht. Die Habas aus Madrid meldet, hat der Kabinettsrat nach gelöster Krise die politische Lage geprüft. Die Regierung habe ihren Wunsch wiederholt, so früh als möglich Wahlen abzuhalten. Sie beabsichtigt, dem König Ende September das Dekret über die Einberufung der Cortes zur Unterzeichnung vorzulegen.

Aus dem Osten kommen keine erfreuliche Nachrichten: in Soweto ist ein politisches Attentat auf den Leiter der Kriminalpolizei verübt worden und in Indien und China tobten ungehemmt und ungehindert die Kampfesskandale. Wann werden sie erlöschen?

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

△ Vom Rhein. (Der Rhein fällt.) Die Befürchtung, daß die starken Regengüsse der letzten Zeit den Rhein und seinen Nebenflüssen größeres Hochwasser bringen würden, scheint sich nicht zu erfüllen. Vom Oberlauf des Rheins wird lebhaftes Fallen des Wasserspiegels gemeldet. Nur die Zuflüsse des Mittelraums bringen noch recht erhebliche Wassermengen, die aber für ein Hochwasser nicht ausreichen. Die Schifffahrt hat bei den günstigen Wasserständen beste Fahrgelegenheiten.

△ Gattenheim. (Ueberfall auf zwei Krankenpflegerinnen.) Auf der Straße von Gattenheim nach Giesberg überfielen zwei Handwerksburschen zwei Krankenpflegerinnen. Die eine der Ueberfallenen wurde durch einen Faustschlag niedergestreckt, während die andere eine Strecke weit geschleppt wurde. Dabei erlitt sie erhebliche Verletzungen. Den Verletzungen der Landjägerin in Erbach gelang es am anderen Tage, die beiden Kerle festzunehmen.

△ Wiesbaden. (Selbstmordversuch durch eine Messerkritik.) Anscheinend wegen zerrütteter Familienverhältnisse versuchte hier ein in Mainz wohnhafter Bader sich zu erschießen, doch traf der Stich das Herz nicht. Schwer verletzt wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhaus gebracht.

△ Wiesbaden. (Wahlkreis-Parteitag der Deutschen Volkspartei in Hessen-Nassau.) Die Deutsche Volkspartei hielt im Wahlkreis Hessen-Nassau hier ihren Wahlkreis-Parteitag ab. In der Sitzung des Wahlkreis-Frauenausschusses sprach Frau Brünge-Frankfurt a. M. über die Stellung der Frau zu den politischen Umänderungen, und im Schul- und Kulturausschuß Landtagsabgeordneter Schwarz-Frankfurt a. M. über kulturelle Fragen im Wahlkampf. Der Wahlkreisvertretertag am Sonntag hatte sich hauptsächlich mit der endgültigen Aufstellung der Reichstagswahlliste zu befassen. Während die Aufstellung des Spitzenkandidaten Dr. Kalle einstimmig erfolgte, wurden auf die zweite Stelle von den Vertretern der Frauen, des gewerblichen Mittelstandes und der jungen Volksparteiler Ansprüche angemeldet. Nach längerer, aber durchaus sachlicher Debatte, wurde der nachstehenden Kandidatenliste, von der wir die ersten sechs Namen bringen, von dem Wahlkreisvertretertag zugestimmt: 1. Dr. Kalle-Frankfurt a. M., 2. Oberstudienrat Dr. Schneider-Frankfurt a. M., 3. Oberstudienrat Dr. Beder, 4. Schneidermeister Fehling-Dillenburg, 5. Frau General Röhler-Wiesbaden, 6. Landwirt Dingel-Soden und 6. als Vertreter der jungen Volksparteiler Redakteur Willi Schöppe-Frankfurt a. M.

△ Mainz. (Ein Hase als Todesursache.) Durch einen vorüberfliegenden Hasen scheuten am Mittwoch auf der Bundesstraße nach Bodenheim die beiden jungen Pferde des hiesigen Landwirts August Hubel aus Bodenheim und gingen mit dem schwer beladenen Weinfuhrwerk durch. Hubel klappte auf die Wagenlenker und wurde dann noch eine Strecke weit mitgeschleppt. Er wurde, als die Pferde zum Stehen gebracht worden waren, bewusstlos unter dem Fuhrwerk hervorgehoben. Hubel ist nun im hiesigen St. Vinzenz-Krankenhaus an den Folgen eines doppelten schweren Schädelbruchs und inneren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 33.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Ein trüber, grauer Himmel hing über der Stadt und drohte mit Regen. Eula Grantner hatte die fleißigen Hände in den Schoß sinken lassen und sah auf den Marktplatz hinab. Ihr Gesicht war blaß, und unter ihren dunklen Augen lagen tiefe Ringe, die von schlafloser Nacht zeugten. Jetzt sah sie zu ihrem Vater hinüber, der mitten in dem dunkelgekleideten Gemach an seinem Schreibtisch saß und arbeitete. Der Gänsefett flog knirschend über das Pergament und der seine weiße Sand rieselte unaufhörlich in dem beinernen Stundenglas. Sonst war kein anderer Laut zu hören in des Ratschens Arbeitsstube.

Der Bürgermeister hatte einen pelzverbrämten Samtrock um die magernen Glieder geschlagen, denn er war, obgleich es Juni war. Sein spitzes Gesicht war fahl, und seine Augen blickten müde. Er hatte das Gefühl von gestern mit dem darauffolgenden Schreden noch nicht verwunden. Jetzt stützte er das Kinn in die Hand und sah zu seiner Tochter hinüber.

„Wen: wie nur herausbekommen könnten, wie das Feuer entstanden ist. Jeder vermutet etwas anderes. Das Gewitter war noch zu fern, als daß der Blitz die Ursache hätte sein können.“

Eula schätzte die Lippen, daß es fast wie Spott über ihr feines Gesichtchen flog.

„Es wird einer von euch in seiner Trunkenheit eine Fackel gestürzt haben, die hat das Feuer entfacht.“

Der Bürgermeister gähnte lang und ausgiebig.

„Und wie weit ist mein Töchterchen derweil mit dem Josef Hainzinger geblieben? Seid ihr einig geworden am gestrigen Fest?“

Sie zuckte kaum merklich mit den Schultern.

„Was fragt Ihr mich, Vater, wo Ihr doch selber die Antwort schon wißt? Oder meint Ihr, Eula Grantner

△ Gießen. (Der Gießener Einverabredet.) Der Gießener Stadtrat beschäftigte sich in mehrstündiger Beratung erneut mit der Deckung des Fehlbetrages im Haushaltsplan für 1930, nachdem der frühere Deckungsbeschuß nicht die Zustimmung der Regierung gefunden hatte. Man beschloß eine mäßige Erhöhung der Grundsteuer von bebauten Grundstücken und Baupläzen, der Grundsteuer von land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken, eine gewisse Mehrablieferung des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks, und vor allem die Einführung der Bürgersteuer, die allein 78 000 Mark erbringen soll. Bis auf einen Restbetrag von 8700 Mark, der infolge der Ablehnung einer gewissen Erhöhung der Steuer vom Gewerbe-ertrag noch offen steht, ist jetzt der Voranschlag für 1930 ausgeglichen. Außerdem wurden für den Neubau von 36 Kleinwohnungen rund 220 000 Mark zur Verfügung gestellt, wovon seitens der Regierung zinsverbilligt 98 000 Mark gegeben werden. Schließlich wurden noch 50 000 Mark für Rohlandsarbeiten und eine Garantie von 12 000 Mark für eine Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Gießen bewilligt.

△ Friedberg. (Fliegergruppe am Polytechnikum in Friedberg.) In den letzten Wochen hielt die Fliegergruppe am Polytechnikum Friedberg auf dem Fluggelände der Herchenhainer Höhe im Vogelsberg einen Schulungskurs für Segelflieger ab. Das von der Fliegergruppe nach dem „Prüfling“-Typ erbaute Schulflugzeug „Jögling“ und das Segelflugzeug „Friedberg“ fanden für die Übungsflüge zur Verfügung. Trotz des ungünstigen Wetters kamen etwa 50 Übungsflüge mit recht erfreulichen Leistungen zustande. Die Schulmaschine „Jögling“ kam am letzten Schulungstage leider fast ganz zu Bruch. Der Pilot wurde nicht verletzt. Auf der Wasserflur in der Rhön wird eine Gruppe von vier Mann die Maschine „Friedberg“ zu neuen Flugversuchen einsetzen.

△ Friedlar. (Zusammenstoß zwischen Reichswehrpionier und Auto.) In der als gefährlich bekannten Kurve der Kasseler Straße oberhalb der Ederbrücke ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß. Bei einem Wirtschaftswagen der reitenden Batterie, der mit Heu beladen die Straße hinabfuhr, scheuten plötzlich die Pferde und gingen dem Gespannführer durch. Es ging nun in wilder Fahrt die Straße hinunter, als plötzlich ein Auto heraufgefahren kam. Der Autoführer erkannte die Gefahr und brachte sofort den Wagen zum Stehen, worauf er mit seinem Dienstherrn aus dem Wagen sprang. Einen Moment später erfolgte der Zusammenstoß. Die Deichsel durchbohrte mit voller Wucht die Schutzscheibe und drang bis in die Rückwand des Autos ein. Die Pferde hatten sich vorher von der Deichsel befreien können. Die beiden Wagen wurden durch die Wucht des Stoßes noch etwa 20 Meter weit geschoben. Die Pferde erlitten leichte Fleischverletzungen.



Ein zuverlässiger Rettungsanzug.

Im Altonaer Stadion wurde mit bestem Erfolge ein neuer Rettungsanzug ausprobiert, der den Träger unbedingte vor dem Ertrinken und Erfrieren schützen soll. Ein Nichtschwimmer blieb damit 60 Stunden ohne Unterbrechung im Wasser.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Am Mittwoch nachmittag im Walde in der Nähe von Gravenbruch eine männliche aufgefunden. Der Tote wies eine große Anzahl von Wunden auf, so daß die Vermutung auslief, daß es sich hier um ein Verbrechen handeln kann; es ist jedoch Selbstmord nicht ausgeschlossen. Man fand zu Füßen des Leichens ein blutiges Messer. Die Leiche, die schon Zeichen der Verwesung aufwies, mußte längere Zeit an der Stelle gehängt bleiben. Die auf seine Herkunft schließen lassen, waren bei ihm noch nicht gelungen, den Toten zu identifizieren. Außerdem die auf seine Herkunft schließen lassen, waren bei ihm noch nicht gelungen, den Toten zu identifizieren. Außerdem die auf seine Herkunft schließen lassen, waren bei ihm noch nicht gelungen, den Toten zu identifizieren.

△ Frankfurt a. M. (Die nationalsozialistischen Kandidaten der Landvolkpartei.) Die Namen der nationalsozialistischen Kandidaten für die Landvolkpartei für Hessen-Nassau (Christl. Nat. Bauern- und Landvolkpartei) zu bestimmenden Vertreter des nationalsozialistischen Partei stehen bereits fest. An erster Stelle kandidiert Herr Seelbach, dem Bürgermeister Lind-Niederhessen Landwirt Hirschmann-Hochheim folgen. Den fünften Platz nimmt Bürgermeister a. D. Güttes-Breitbrunn ein. Die 19. Stelle bleibt einem Vertreter der Landvolkpartei vorbehalten.

△ Frankfurt a. M. (Die deutschen Lehrer in Frankfurt.) Nachdem die pädagogische in Darmstadt ihr Ende gefunden hatte, legen jetzt die Teilnehmer ihre Arbeit in Frankfurt fort. Sie wurden in der Stadt Dr. Keller namens der Stadt begrüßt. Bedeutung Frankfurts für die Beziehungen zum Ausland vorhob. Am Abend hielt Oberschulrat Schüler den grammatischen Vortrag über die Neugestaltung der Pädagogik.

△ Gelnhausen. (Viehverwertungsgesellschaft im Kreis Gelnhausen.) Nachdem die Viehverwertungsgesellschaft im Kreis Gelnhausen seit zwei Jahren und im Kreis Gelnhausen einen Jahr eine freie Verwertung des Viehs hatte, am kommenden Sonntag im Anschluß an eine Sitzung der Landvolkpartei eine Viehverwertungsgesellschaft gebildet werden. Außerdem plant die Kreisbauernschaft, am 18. Juli 1931 in Wächtersbach eine Viehverwertungsgesellschaft zu veranstalten. Dieser Termin wurde von der Landvolkpartei bereits genehmigt.

△ Fulda. (Schwerer Autounfall bei Fulda.) Auf der Bundesstraße zwischen Fulda und Lehnitz ereignete sich ein schwerer Autounfall, das mit vier Personen besetzte Wagen war auf der asphaltierten Straße ins Schleudern geraten und mit voller Wucht gegen einen Baum geschlagen. Den Insassen wurde der 26jährige Schaffner Adolf Kassel so schwer verletzt, daß er am Abend im Krankenhaus Fulda verstarb. Der Führer des Kraftwagens, 31jährige Chauffeur Adam Rühlborn aus Kassel, ist verletzt worden, daß sein Zustand zu den ernstesten zu befürchten ist. Die Ehefrauen der beiden Männer kamen mit erheblichen Verletzungen davon.

△ Bad Salzschlirf. (Der Salzschlirfer Raub vor der Auflösung.) Wie seinerzeit wurde in einem hiesigen Hotel von einem Mann, der Hotelpersonal als Elektroschneider ausgab und angeblich an der elektrischen Leitung vornehmen wollte, Sachen im Werte von 15 000 Mark gestohlen. Jetzt ist der Mann festgenommen worden, in dessen Besitz sich eine Kette befand, über deren Herkunft er sich nicht auszuweisen vermochte. Die Kette stammt aus dem Diebstahl eines Schmiedes. Die Ehefrauen der beiden Männer kamen mit erheblichen Verletzungen davon.

△ Volkmar. (Der Wohnhäuser brennen.) Volkmar wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht. Vier Fachwerkhäuser, die bisher noch unaufgeklärte Weise in Brand. Da das Feuer sich auf die umliegenden Häuser ausbreitete, wurde die Volkmarer Wehr, die von der Bombardierung unversehrt blieb, außerordentlich erschwert. Die Volkmarer Wehr, die von der Bombardierung unversehrt blieb, außerordentlich erschwert. Die Volkmarer Wehr, die von der Bombardierung unversehrt blieb, außerordentlich erschwert.

Der Bürgermeister hob das Stundenglas und ließ Licht und gähnte von neuem. Draußen auf dem Marktplatz hatte sich die Menge verlaufen, denn es war dunkel. Ruhelos zogen Eula Grantners schlaffe Lippen den Faden durch die harte Weinwand. Die Kräfte am Halsraum des dunklen Kleides gab die Stille, Sonnenhaftes. Schlaftrig, in der Stunde dieses grauen Alltags lag das alte Bürgerhaus. Und auch der alte Grantner selber wurde an seinem schweren eichenen Schreibtisch. Bis tief in die Pochen des Messingkopfers unten an der Wand lehnte sich aufschreckte.

Es dauerte eine geraume Weile, bis die alte Eula Grantner mit ihrer steifen, knisternden Hand das große, weiße Schürze. Es ist einer unten, der den gestrigen Dingen Meister zu sprechen begehrt. Soll ich ihn heraufholen? Grantner nickte grämlich.

„Daß einen die Leute auch nimmer zufrieden können an solch einem trübseligen Tag. Er soll kommen, wenn er's kurz machen will.“

Und dann kam es mit schwerem Schritt die Goldtreppe herauf und stand ein wenig links und wenig rechts auf der Tüschelle, die Klappe der starkmüden Hände drehend. Es war eine alte Frau und Selbstverständlichkeit in dem Angesicht der Menschen, dem das Gewand zerlumpt um die Hüften hing, die fest und bronzefarben durch die Risse in den. Das blonde Haar war lockig und lag in Wellen über der hohen, stolzen Stirn. Freilich blickten die blauen Augen, in stummer Frage auf den Bürgermeister gerichtet: Der verbarge verschloß den neuen hinter seiner magernen Rechten und wandte sich an den Jüngling.

„Run, Burche, was ist dein Begehrt? Schämst du dich, ein so feines Gewand zu tragen, das dich verkleidet als die Reiter zerriss.“

Dem Fremden flog ein helles Rot über das junge Gesicht. Er sah an sich herunter und gab die Antwort nicht.

(Fortsetzung)

sei so wankelmütig, daß sie seit gestern ihre Meinung änderte.“

Wieder gähnte der Alte und lehnte sich weit zurück in sein hohes Gestühl.

„Dir hat wohl der junge Herzog gestern den Kopf verdreht, he? Weil er so zierlich zum Reigen antrat mit der schönsten Jungfrau der Stadt.“

Sie nähte wieder emsig weiter, ohne den Kopf zu heben.

„Was soll das Neben, Vater? Ist es mir doch so gleich, ob ich mit dem Könige tanze, oder mit sonst jemand.“

„Tanzgen und Freien sind zwei verschiedene Dinge. Du sollst nun bald an den Giebeln denken, Eula, und den Kopf nicht so hoch tragen.“

„Hättest du's lieber, wenn ich ihn hängen ließe, Vater? Ich habe einen starken Willen. Und niemand zwingt mich den auf, den ich nicht mag.“

Der Alte legte seinen kreisenden Gänsefett auf das Tintenschloß zurück. Er stützte den Kopf schwer in die Hand. „Nicht wissen, wer der Mensch gewesen, der uns Nationalmannen alleamt das Leben gerettet hat. Viel heute nachforschen in der Stadt und eine hohe Belohnung aussetzen, aber es hat sich niemand gemeldet.“

Eula streich sich über die Stirn. In ihren dunklen Augen war ein sinnendes Nachdenken.

„Es müßte doch jener Mensch leicht zu erkennen sein, Vater. Derweil er alle andern um Haupteslänge überragte und einen lachenden Mut hatte, wie ich noch nie sonst gesehen hier in der Stadt.“

„Sahst du ihn denn diese Nacht?“

Sie nickte.

„Wir sahen ihn alle, die wir um den Altan herumstanden. Er tauchte plötzlich auf aus der Menge und stemmte sich in den Säulengang. Er war scharf beleuchtet von Schein und Flammen. Doch, ob er blond oder dunkel war, weiß ich nimmer, denn Gesicht und Haare waren ihm rauchgeschwärzt und berußt. Es ist ein Fremder gewesen, ein Fahrenber oder Kriegsmann.“

„Einen Beutel Goldes will die Stadt ihm geben für seinen wackeren Dienst. Aber wir können ihn nicht finden.“

Erlaubt dem Leser

Nummer

Die

Grüßte Meute

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin

Küchlerin